

BOOKS OF EYEWITNESSES

EIN GLAS- UND SPIEGELWERK IM NORDQUERHAUS VON JULIA SCHER

ERLÄUTERUNGEN

KONZEPT UND IDEE (Beurteilungskriterien 01.-04.)

In den letzten dreißig Jahren hat die US-amerikanische und in Köln lebende Künstlerin Julia Scher die Dynamiken der sozialen Kontrolle, der Konditionierung im öffentlichen Raum und das Verhältnis von Architektur, Bildern, Beobachtetem und Beobachtenden künstlerisch untersucht.

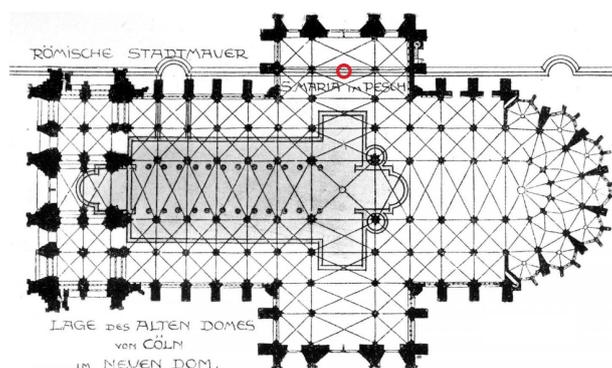
Für das Nordquerhaus des Kölner Domes schlägt sie ein abgehängtes Glas- und Spiegelwerk als freischwebende Konstruktion in der Raummitte vor, die die umliegende Architektur, die Bildinhalte der Fenster – unter anderem das Kinderfenster und Salomon-Fenster – sowie die Besucher reflektiert. Das Kunstwerk ist schwebend auf der Linie der ehemaligen römischen Stadtmauer positioniert. Die Raumstruktur des Werkes nutzt zwei Materialien: spiegelndes Verbundsicherheitsglas und pulverbeschichtete, rosafarbene Gerüst- und Fachwerkträger aus Stahl. Sie sind industrielle „Readymades“, die durch Schers Farbauftrag verfremdet werden. Hierbei verweist die Konstruktion sowohl auf die Tektonik der gotischen Architektur als auch auf das in Sakralräumen häufig anzutreffende Element des freihängenden Deckenleuchters. Die zwei Fachwerkträger verästeln sich zu sieben filigranen Stahlarmen, ähnlich einer Menora, die emporstreben und in ein einziges gemeinsames Stahlseil enden, das die Konstruktion zusammenhält. Dieser „Buchrücken“ in Rosa, der liturgischen Farbe der Morgenröte, die an die Barmherzigkeit Gottes und an einen Neuanfang erinnert (Jes.58,8; Hos.6,3b), hält jeweils zwei leicht gekurvte Spiegelglas-Scheiben rückseitig zusammen. So entstehen Formen, die zwar nicht-figurativ sind, jedoch an zwei aufgeschlagene Bücher erinnern: die „Books of Eyewitnesses.“

ZWEI BÜCHER: ZWEI TRÄGER, VIER SCHEIBEN, SIEBEN ARME, EIN SEIL

Anstatt ein weiteres Bildwerk in den Kirchenraum einzufügen, besteht die Arbeit lediglich aus spiegelnden Screens bzw. „leeren Seiten.“ Das doppelseitige Spiegelglas gibt den Blick frei auf die gegenständlichen Formen im Dom, einschließlich der Figuren in der Glasmalerei und der Echtzeitbilder der Besucher, die sich im Raum bewegen. Diese abstrakten „Time-Pages“ (Zeit-Seiten) bieten Projektionsflächen zum Nachdenken, Beobachten und Bezeugen. Auf diesen Seiten wird Widersprüchliches reflektiert, in Beziehung gesetzt und kann aufgelöst werden. Je nach Tageszeit, Lichteinfall und Blickwinkel erscheint das Werk anders. Aus einigen Blickwinkeln löst sich die Raumstruktur scheinbar vollständig auf und verschmilzt mit der sie umgebenden Architektur. Auf den eigentlich leeren Seiten der „Books of Eyewitnesses“ bilden sich also immer andere Bildinhalte ab, die die Gläubigen und die Besucher als Augenzeugen erleben.

MIDRASCH, DIALEKTIK UND EYEWITNESSES

Als zentrales Motiv der Arbeit dient der Begriff „Midrasch“. Abgeleitet aus dem Hebräischen bedeutet dieser so viel wie „(nach)forschen“ durch Dialog und Dialektik, eine auf die Gegenwart bezogene Beschäftigung mit (heiligen) Schriften und Widersprüchlichkeiten. In diesem Sinne zielt das Werk darauf ab, durch Spiegelung eine Art visuelle Dialektik zu erzeugen. Durch diese wird jeder Betrachtende selber zum „Eyewitness“ und kann eine Synthese des kritischen Sehens erleben. Der Kern des Projektes nimmt damit auch die Herausforderung der Zirkulation von Bildern selbst an und bietet dem Betrachtenden eine kontemplative, aber auch emanzipative Erfahrung.



Position Kunstwerk im Nordquerhaus

ERLÄUTERUNGEN

UMSETZBARKEIT, GENEHMIGUNGSFÄHIGKEIT UND TRAGFÄHIGKEIT

(Beurteilungskriterien 05.-06.)

Umsetzbarkeit und Genehmigungsfähigkeit, auch unter Berücksichtigung der Belange der Denkmalpflege

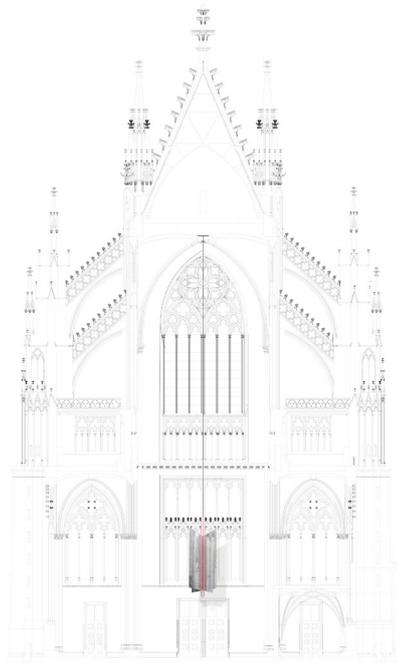
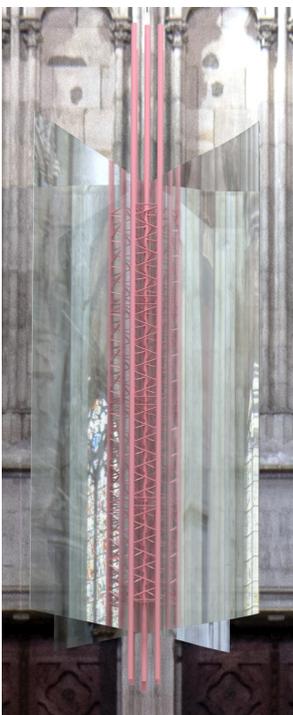
Das Kunstwerk greift nicht in die Gebäudesubstanz ein. Es werden keine permanenten und sichtbaren Eingriffe oder Veränderungen vorgenommen. Stattdessen nutzt das System für die Abhängung technische Standardlösungen aus dem Gerüstbau, wie sie üblicherweise bei den Sanierungsarbeiten im Dom angewendet werden. Aus denkmalpflegerischer Sicht sollten daher kein Bedenken bestehen.

Aufgrund der Position der Spiegelscheiben, die um 45 Grad aus der Nord-Südachse rotiert sind, sind keine störenden Licht- und Spiegeleffekte zu erwarten, die die Liturgie und Veranstaltungen im Kirchenraum beeinflussen.

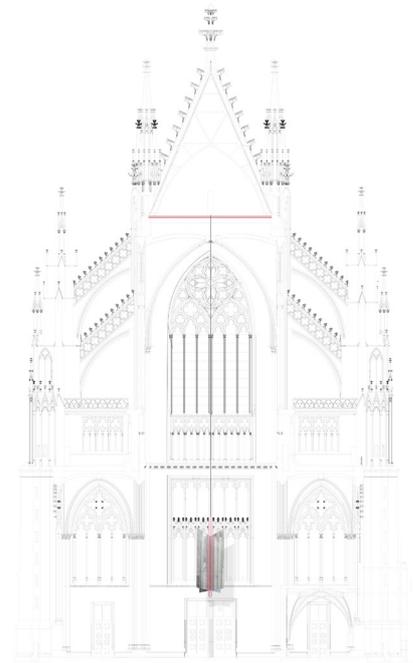
Für das Werk müssen statische Nachweise und Baugenehmigungen geprüft und eingeholt werden.

Tragfähigkeit auf lange Sicht

Das Kunstwerk erzeugt kaum Instandhaltungsaufwand. Aufgrund der vertikalen Positionierung der Scheiben setzt sich wenig Staub ab und es bedarf lediglich Reinigungen in großen zeitlichen Abständen. Bei Bedarf kann durch die Anhängung das Kunstwerk auch wieder abgesenkt werden.



1. Lastabtragung über das bestehende Tragwerk



2. zusätzliches sekundäres Tragwerk im Dachraum

ERLÄUTERUNGEN

TECHNISCHE AUSFÜHRUNG

(Beurteilungskriterien B)

Struktur

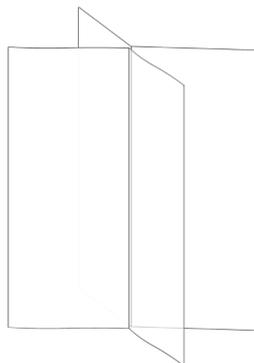
Die vier 6 m x 2,5 m großen Scheiben aus Sicherheitsverbundglas sind mit einer Spiegelfolie beschichtet und auf einer der Längsseite vorgebohrt. Hier werden kraftschlüssige Verschraubungen mit den Fachwerkträgern vorgenommen. Die Fachwerkträger sind wiederum miteinander verschweißt und verschraubt, sodass diese einen tragenden Träger erzeugen, der an einem Stahlseil hängt. Das Gesamtgewicht wird mit ca. 2 Tonnen angesetzt.

Montage

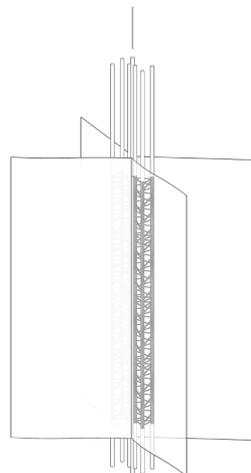
Das Werk wird in Einzelteilen angeliefert und vor Ort zusammengesetzt und als Ganzes hochgezogen. Die genaue Position des Kunstwerkes wird im Weiteren mit dem Dombaumeister abgestimmt.



1



2



3

1. zwei Fachwerkträger, inklusive Aufhängung
2. vier Glasscheiben (6 m x 2,5 m), verschraubt
3. Gesamtkonstruktion

Aufhängung / Statik

Für die baukonstruktive und statische Ausführung der Abhängung des Werkes gibt es zwei grundsätzliche Möglichkeiten, die im Weiteren im Detail geprüft werden:

1. Lastabtragung über das bestehende Tragwerk
2. zusätzliches sekundäres Tragwerk im Dachraum

1.

Die Last des Kunstwerkes wird über die Rippen des Kreuzgewölbes abgetragen. Der Hängepunkt befindet sich daher direkt unter dem Schlussstein des Scheidbogens des nördlichen Querhauses. Hier wird mit einer Lastverteilplatte Stahl d=60 cm und Haken gearbeitet. Die Rippen verteilen die Zusatzlast von ca. 2 Tonnen anteilig mit je 500 kg auf die jeweiligen Auflagerpfeiler des Kirchenraumes. Rippen und Kappen sind im Regelfall nicht kraftschlüssig miteinander verbunden und weisen eine eigene Tragwirkung auf. Die standfesten Kreuzrippenbögen sind an der Lastabtragung der Kappen kaum beteiligt, daher verfügen die Rippen (nach erster statischer Vordimensionierung) vermutlich über ausreichend Reserven zur Aufnahme der Zusatzlasten.

2.

Alternativ kann ein sekundäres Tragwerk erstellt werden, was durch aufgelegte Doppel-T-Träger im Dachraum die Lasten des Kunstwerkes verteilt.